

# Realität vor Augen geführt

**Gewalt, ein Thema in aller Munde. Doch was macht man, wenn man mit Gewalt, Vandalismus oder Anmache plötzlich selber konfrontiert wird? Das Theater «Konfliktüre» und Andi Geu vom NCBI (National Coalition Building Institute) führten gestern Abend die Realität vor Augen.**

Von René Jann

Altstätten. – Knapp 30 Personen konnte Ruedi Gasser namens der Jugendarbeit Altstätten und des Jugendnetzwerks SDM zum ersten Rundgang über drei Schauplätze willkommen heissen. Andi Geu führte anschliessend auf den Kirchenplatz, wo zwischen einem Pärchen und dem Abwart eine Schlägerei in vollem Gange war. Immer wie-



**Eine sinnvolle Intervention: den Angegriffenen aus der Szene zu ziehen.** (Fotos: j)

der unterbrach er die Szene mit schrillum «Stopp». Dann waren die Teilnehmer gefordert. Sie bekamen die Gelegenheit dazu, einzugreifen, sich an der Diskussion zu beteiligen und selber konkrete Vorschläge einzubringen, wie die Situation ge-

schlichtet oder zumindest entschärft werden könnte, ohne dabei selber Schaden zu nehmen.

## Notruf 117 der Polizei

Mutige aus der Runde – mehrheitlich Frauen – griffen spontan ins Geschehen ein. Erfolgreich war einerseits das freundliche, aber bestimmte Ansprechen, andererseits aber auch das beherzte Zurückhalten des Angegriffenen, um ihn aus der Szene herauszunehmen, damit die Gewalt nicht noch grössere Ausmasse annimmt. Andi Geu riet in der Diskussion, keinerlei Risiko einzugehen. Die Aggressivität einzuschätzen, sei immer schwierig. Auf jeden Fall riet Andi Geu, als Frau nicht aktiv ins Geschehen einzugreifen. Wenn aber eingegriffen werden soll, dann sollte man dies so früh wie möglich tun. Dennoch, so Geu, wolle das Eingreifen sehr wohl überlegt sein. Bevor aber ein Risiko eingegangen werde, soll man per Notruf 117 die Polizei verständigen und

sich bis zu deren Eintreffen den Tathergang, aber auch das Signalement der Schläger merken.

Die zweite Szene war der Unruhestiftung mit Sachbeschädigung gewidmet. Dabei war auch Alkohol mit im Spiel. Gerade Letzterer mache die Randalierer unberechenbar. So gelte es auch da, einen klaren Kopf zu bewahren und allenfalls zu versuchen, ein Gespräch in Gang zu bringen. Moralische Argumentationen seien jedoch kontraproduktiv und würden in der Regel eher zu einer Eskalation führen. Andi Geu warnte aber auch da vor einem Alleingang, denn allzu schnell werde der Spiess dann umgedreht, indem sich die Randalierer plötzlich auf ihren «Gegner» stürzen.

## Das Opfer abschirmen

Die Szene der Anmache in einem Bus, ausgehend von zwei alkoholisierten Fahrgästen, ergab eine ähnliche Situation. Kommt da eine Frau dazwischen, ist meist sie dann das Opfer. Tut es aber ein Mann, gilt es, das Opfer abzuschirmen und die Anmacher in einem Gespräch abzulenken. Allenfalls kann dabei auch der eine oder andere Fahrgast – etwa der mit der roten Mütze oder der kleine mit dem Bart – durch bestimmtes Ansprechen mit einbezogen werden. Der bedrängten Frau kann etwa geholfen werden, indem man ihr beim Aussteigen Begleitung anbietet.

Ruedi Gasser dankte am Schluss allen Beteiligten. Auch Otmar Ledergerber tat dies als Sicherheitsbeamter der RTB Rheintal Bus AG, der immer öfter mit Gewalt im öffentlichen Verkehrsmittel konfrontiert ist. «StattGewalt»-Rundgänge finden heute um 15 und 19 Uhr auch in Heerbrugg (Bahnhof) statt



**Ein Fall von Anmache. Eine Frau mischt sich ein und wird dadurch selber zum potenziellen Opfer.**